

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878**

4.4.1878 (No. 80)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. April.

No. 80.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

## Telegramme.

† Versailles, 2. Apr. In der heutigen Sitzung des Senats sagte der Senator Lafond de Saint-Mur (von der Rechten): Angesichts der äußeren Verwicklungen glaube er die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Lage der türkischen Staatsgläubiger hinlenken zu sollen. Er ersuche den Minister des Aeußern, dem Senate die Instruktionen mitzutheilen, welche er den Vertretern Frankreichs über diesen Gegenstand zu erteilen beabsichtige. Minister Waddington antwortete: Angesichts der ersten Ereignisse im Orient sei es unmöglich, eine präzise Antwort zu erteilen; er könne nur erklären: wenn der Kongress zusammentrete, wenn wir uns in dieser Frage im Einvernehmen befänden mit den übrigen dabei interessierten Mächten, so würde diese Frage vielleicht zu denjenigen gehören, welche dem Kongresse unterbreitet werden könnten. Der Senator Lafond nahm von dieser Erklärung Akt.

† Versailles, 2. Apr. Der Senat votierte den Gesetzentwurf, welcher die Posttaxe für Briefe und Zeitungen im Innern des Landes herabsetzt, und vertagte sich sodann bis zum 29. April. — Die Kammer nahm das Belagerungszustands-Gesetz mit dem von Senat beschlossenen Modifikationen an. Finanzminister Leon Say legte das Budget für 1879 vor; darin sind die Einnahmen zu 2714 Millionen, die Ausgaben des Kriegsbudgets haben sich um 14 Millionen, die des Marinebudgets um 3 Millionen vermehrt. Ein Kredit von 248 Millionen ist in das Budget für 1879 zur Ausführung der von dem Arbeiter-Minister Freycinet projectirten öffentlichen Arbeiten eingestellt worden.

† London, 2. Apr., früh. Salisbury hat unter dem 1. April eine von ihm bereits als Minister des Auswärtigen unterzeichnete Depesche an sämtliche Vertreter Englands im Auslande gerichtet. Er gibt darin zunächst ein Resümé der bereits bekannten, zwischen England und Rußland vom 14. Januar bis zu Schwaloff's Note vom 26. März gewechselten Depeschen. (Zu letzterer zeigt Schwaloff an, daß Rußland seine Erklärung vom 19. März aufrecht erhalte.)

Zu der neuen Depesche Salisbury's heißt es nun weiter: Die britische Regierung bedauere auf's tiefste diese Entscheidung. Es sei nicht möglich, gegenwärtig zu bestimmen, bis zu welchem Punkte die Bedingungen des Vertrages von San Stefano seitens der Mächte genehmigt würden, aber keinesfalls wären Vorbehalte ausdrücklich zulässig, welche gestatteten, die zur Diskussion zugelassenen Bedingungen willkürlich anzunehmen oder abzulehnen. Eine nur partielle Prüfung des Vertrages würde die britische Regierung nicht acceptiren können, denn jede wichtige Stipulation desselben involviere eine Abweichung vom Pariser Vertrag.

Salisbury erwähnt sodann die Deklaration von 1871 und erklärt es als unmöglich für die britische Regierung, darin zu willigen, daß die Artikel des neuen Vertrages der Prüfung der Mächte entzogen würden, wenn die Regierung nicht gegen den Geist der Deklaration von 1871 verstoßen wolle. Er weist auf die wichtigen Folgen des Vertrages von San Stefano hin, durch welchen ein mächtiger slavischer Staat unter der Kontrolle Rußlands geschaffen wurde; durch den Besitz wichtiger Häfen am Schwarzen Meere und Archipel würde Rußland bezüglich der politischen und kom-

merziellen Beziehungen einen präponderirenden Einfluß in diesen Gewässern gewinnen. Die zahlreiche griechische Bevölkerung mit den entgegengekehrtesten Aspirationen würde in der dominirenden slavischen Majorität untergehen. Die Bestimmungen, durch welche der neue Staat einer in Wirklichkeit von Rußland gewählten Regierung unterstellt würde mit einer Verwaltung und mit Institutionen, welche Rußland einführe, wären ein genügender Anzeichen dafür, welches politische System in dem neuen Staate maßgebend sein solle.

Die auf die Bevölkerung von Thessalien und Epirus bezüglichen Artikel und Bestimmungen zum Schutze der Mitglieder der griechischen Kirche seien nicht weniger weitgehend als die Artikel des Vertrages von Rutschuk-Kainardje, welche durch den Pariser Vertrag aufgehoben worden. Die Wirkung dieses Theils des Vertrages von San Stefano werde darin bestehen, zum Nachtheil der Griechen die Macht des russischen Reiches in den Gegenden zu vermehren, wo die griechische Bevölkerung die Majorität habe. Die Trennung der griechischen, albanesischen und slavischen Provinzen von der türkischen Regierung gebe die Bewohner derselben der Anarchie preis. Der Artikel, durch welchen Bessarabien veräußert, die Grenze Bulgariens bis an's Schwarze Meer erstreckt und Batum für Rußland erworben werde, machten Rußlands Willen für die ganze Nachbarschaft des Schwarzen Meeres dominirend. Der europäische Handel von Trapezunt bis Persien werde ganz nach dem Belieben Rußlands zum Stillstand gebracht werden können.

Der Betrag der Kriegsentwähligung gehe weit über die Hilfsmittel der Türkei hinaus, ganz abgesehen von den den älteren Gläubigern der Pforte bestellten Unterpfandsrechten. Der Bezahlungsmodus sei ganz allgemein weiteren Verhandlungen vorbehalten worden. Die Bezahlung könne sofort verlangt werden oder lange Jahre hindurch schwer auf der Unabhängigkeit der Türkei lasten. Die Entwähligung könne auch in eine größere Gebietsabtretung umgewandelt werden, oder zu speziellen Abmachungen führen, durch welche die türkische Politik der russischen in allen Stücken untergeordnet werde. Inzwischen seien es nicht einmal die einzelnen Bestimmungen des Vertrages, welche vor Allem die Aufmerksamkeit Europa's auf sich lenken mußten, sondern ihre kombinierte Wirkung.

Die ottomanische Jurisdiktion habe in geographischer Hinsicht für England Interesse. Die Gebiete der Dardanellen, des Schwarzen Meeres, des persischen Golfs, der levantinischen Küste und des Suezkanals würden in die äußerste Unruhe versetzt, indem sie die Vorposten einer überlegenen Macht so nahe an die ottomanische Jurisdiktion herantreten sähen, daß ihre Unabhängigkeit, ja selbst ihre Existenz beinahe unmöglich werde. Die limitirte Diskussion von Artikeln auf dem Kongresse, welche von einer Nacht ausgewählt sind, wäre ein illusorisches Hilfsmittel gegen die Gefahren, welche die britischen Interessen und den europäischen Frieden bedrohten. Salisbury erinnert an die Reformversuche der Konstantinopler Konferenz, welche an der Hartnäckigkeit der Pforte scheiterten. Ein neues Resultat könne jetzt durch solche Mittel nicht erreicht werden. Große Veränderungen seien in den Verträgen notwendig, aber die Herstellung einer guten Regierung, des Friedens und der Freiheit in den türkischen Provinzen würde immer das Ziel Englands sein. England hätte gern an dem Kongresse theilgenommen, wenn die Be-

stimmungen des Friedens insgesammt hätten geprüft werden sollen. Der Zusammentritt eines Kongresses aber, dessen Beratungen durch die von dem Fürsten Gortschakoff vorgeschlagenen Vorbehalte eingeschränkt wären, hätte weder den Interessen der britischen Regierung, noch dem Wohle der türkischen Provinzen entsprochen.

† London, 2. April. Das amtliche Blatt publizirt eine königliche Verordnung, welche die Reserven anweist, sich vor dem 19. d. an den von dem Kriegsminister bezeichneten Orten einzufinden.

† Washington, 2. Apr. Schatzsekretär Sherman sprach in der heutigen Sitzung der Finanzkommission abermals die feste Ueberzeugung aus, am 1. Januar 1879 die Baarzahlungen wieder aufnehmen zu können.

× Konstantinopel, 1. April. Großfürst Nikolaus besuchte am Sonntag den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister und hatte eine zweistündige Unterredung mit dem Sultan. Er empfing gestern das diplomatische Corps und wird erst morgen nach San Stefano zurückkehren. Der Sultan überreichte dem Großfürsten das Bildniß des Sultans Abdul-Aziz. — Von der Ernennung Mehmed Ali's zum Kommandanten der Truppen von Makrioei ist wieder Abstand genommen worden.

## Krieg und Friede.

Berlin, 2. April. (Lin. Ztg.) Gestern Abend hatte von mehreren Seiten verlautet, Rußland habe den Fehler erkannt, den Kongress in's Stocken gebracht zu haben, und werde Zugeständnisse machen, um den Zusammentritt zu ermöglichen. Dies bedürfte noch immer der Bestätigung. Die Lage ist jetzt überdies vorerst durch das Rundschreiben Salisbury's beherrscht, das eine diplomatische Polemik hervorrufen und schon dadurch den Kongress schwerlich beschleunigen wird. — Man vermuthet, daß Graf Stolberg mit Rücksicht auf die Bedeutung der Lage vielleicht noch einige Zeit in Wien bleiben werde.

Wien, 2. April. (Frei. Ztg.) Bis gestern Mittag reichende diplomatische Telegramme aus Konstantinopel wissen nichts von Vorbereitungen zum Einmarsch russischer Truppen. In hiesigen diplomatischen Kreisen bezweifelt man schon deshalb die Nachricht des „Standard“ in Betreff des Einmarsches, weil man Kunde hat über von Petersburg ausgehende Annäherungsversuche an England. Das „Fremdenblatt“ erfährt aus Konstantinopel, daß Ignatieff beim Friedensschluß ein Memorandum über die russisch-türkische Politik ausgearbeitet habe, mit deren Grundzügen sich die Pforte einverstanden erklärte.

Wien, 2. Apr. (Frei. Z.) Salisbury's Zirkularnote hat hier den besten Eindruck gemacht. Das „Fremdenblatt“ sagt: Konsequentes Zusammengehen Englands und Oesterreichs werde die Erhaltung des Friedens und die Sicherung der Unabhängigkeit Europa's bewirken. Die Zeit sei nicht darnach, ein Separatbündniß zuzulassen. Wolle Rußland eine friedliche Verständigung, so sei der Kongress das einzige Mittel hiezu. Es verlautet, daß Ignatieff nächste Woche hierher zurückkehren werde.

Wien, 2. Apr. (R. Z.) Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Semlin, daß die nördlich des Balkans stehenden Russen

## Madeleine.

Nach dem Englischen von Eliza Modra.

(Fortsetzung aus der Bellage Nr. 79.)

Man hieß ihn in Verdun Royal herzlich willkommen. Lady Peters begrüßte ihn, wie einen Sohn. Dann kam die Herzogin ihm mit freudestrahlenden Augen und jenem seltsamen Lächeln entgegen. Auch sie begrüßte ihn herzlich, sie freute sich, ihn zu sehen, ihn wieder in ihrer Nähe zu wissen, und stellte das ganze Haus mit Allem, was darinnen war, ganz zu seiner Verfügung. Er hatte die Herzogin nie vortheilhafter aussehend gefunden, sie trug ihre Lieblingsfarben, Weiß und Weiß.

„Ich habe deinen Wunsch erfüllt, Norman“, sagte sie, „es ist nun nicht meine Schuld, wenn du dich langweilst. Ich habe weiter Niemand eingeladen.“

„Es steht nicht zu befürchten, Philippa, daß ich mich hier je langweilen werde“, erwiderte er. „Du vergißt, daß ich hier fast eben so heimisch bin, als du. Ich erinnere mich noch sehr wohl der Zeit, wo nach Verdun Royal reisen mir gleichbedeutend mit nach Hause reisen war.“

Ein tiefer Schatten zog über ihr Gesicht, als er jener verflochtenen, glücklichen Tage erwähnte. Endlich sagte er Muth und sagte:

„Wo ist deine schöne Gesellschafterin, Philippa?“

„Wahrscheinlich ist sie irgend wo im Garten“, erwiderte die Herzogin. „Sie ist gar nicht im Hause zu erhalten, wenn sie nicht gerade beschäftigt ist. Du schienst sie noch nicht vergessen zu haben?“ fügte die Herzogin nach einer Pause hinzu. „Nein ich habe sie nicht vergessen, Philippa, und werde dir vor meiner Abreise etwas sehr Wichtiges in Betreff ihrer zu sagen haben.“

Sie that nicht, als ob sie ihn verstanden hätte, sondern begann über tausennderlei gleichgültige Dinge zu sprechen, über das heiße Wetter, seine Reize, über die letzten Nachrichten von ihrem Gemahl, — er

beantwortete ihre Bemerkungen aber etwas ungeduldig. Seine Gedanken waren bei Madeleine.

Endlich kam der Augenblick der Erlösung.

„Wir brauchen uns hier nicht um einander zu geniren, Norman“, sagte die Herzogin. „Wie du selber sagst, ist Verdun Royal dir jetzt eine zweite Heimath gewesen. Laß es das auch für dich bleiben. Wir speisen um 8 Uhr, es ist jetzt kaum fünf. Du wirst indeß genug Unterhaltung finden. Sollte dir meine Gesellschaft erwünscht sein, so findest du mich entweder im Salon oder in meinem Boudoir.“

Er murmelte einige Dankesworte, indem er ihr rücksichtsloses Benehmen bewunderte und annahm, daß sie sein Verlangen nach Madeleine begriff. Ehe sie das Zimmer verließ, wendete sie sich lächelnd zu ihm: „Bereu' nicht vor seiner Abreise sehr besorgt, daß du dich vielleicht mit dem Rauchen geniren würdest“, sagte sie. „Ich bitte dich also dringend, zu rauchen, wenn es dir irgend Vergnügen macht.“

„Tausend Dank, Philippa“, erwiderte Lord Arleigh, der im Stillen aber hoffte, daß Madeleine ihm kaum Zeit zum Genuße einer Cigarre lassen würde.

Dann ging er in den Garten und war sehr gespannt, wie sie ansähe und wo er sie finden würde, und vor Allem auf die Weise ihrer Begrüßung bei ihrem Zusammentreffen. Einige Male glaubte er den Schein eines weißen Kleides zwischen den Bäumen zu entdecken. Er hätte wissen mögen, ob sie eben so schüchtern war, ihm entgegen zu treten, wie er sich ihr gegenüber sah. Da plötzlich — ihm war, als wäre ein helles Licht am Himmel erschienen — fand er sie unter einer großen Linde stehend.

„Madeleine“, sagte er zärtlich, und sie kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

## Zwanzigstes Kapitel.

Später, gegen Abend, schien es, als hätte die Hitze, fast abzunehmend, noch zugenommen, und die Damen hatten selbst den kühlen

schattigen Salon mit seinen süßen Däften und seiner matten Beleuchtung noch als unerträglich warm erklärt und etablirten sich deshalb vor der Thür, wo ein sanfter Westwind wehte. Lady Peters hatte ein Buch mit herausgenommen, in dem sie eifrig zu lesen vorgab, während ihre Augen sich in höchst bedenklicher Weise dahinter schlossen. Die Herzogin hatte auch ein Buch, machte aber gar nicht den Versuch, es zu öffnen, — ihr schönes Gesicht zeigte einen unruhigen, nachdenklichen Ausdruck. Sie hatten den Salon alle zusammen verlassen, Madeleine war eben fortgegangen, um einige Pfirsiche zu holen. Die Herzogin liebte sie ganz frisch gepflückt zu essen und Madeleine konnte keine größere Bönne, als ihr ihre Wünsche abzulauschen.

Als sie ein paar Minuten fort war, fragte Lord Arleigh, wohin sie gegangen sei, und die Herzogin gestand lachend ihre Vorliebe für reife sonnig angeglühete Pfirsiche ein.

„Madeleine versteht immer die besten für mich herauszufinden“, sagte sie. „Sie ist eben gegangen, um welche zu holen.“

„So werde ich ihre suchen helfen“, sagte Lord Arleigh, Philippa in's Gesicht lachend. Ihm erschienen die schönen Wangen in ihrem weichen garten Kolorit selbst Pfirsichen ähnlich.

Sie lächelte bitter vor sich hin, als er ging.

„Es wirkt gut“, sagte sie, „aber es ist seine eigene Schuld, — ganz seine eigene Schuld, das weiß Gott.“ (Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Ernest Renan, der berühmte Verfasser des „Leben Jesu“, ist, wie dem „E. Ztbl.“ aus Paris geschrieben wird, unter die Dramatiker gegangen. Allerdings ist sein Drama nicht eines der hergebrachten Bühnenwerke, welche geschrieben werden, um die Menge in leichter Unterhaltung zu ergötzen, vielmehr haben wir es hier mit einem philosophischen Werke zu thun, dessen Entstehung auf einem Aufenthalt zurückzuführen ist, den Renan vor einiger Zeit auf der

sich an die Donau ziehen, neue Befestigungen anlegen und die alten verstärken. In Sofia werden zahlreiche Truppen zusammengezogen und serbische Verstärkungen sollen zu denselben fliehen. Auch südlich des Balkans rücken die Russen in enge Konzentrationen ein und besetzen die wichtigsten Stellungen. Ferner wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Türken Bujukdere besetzen und daß die Russen neuerdings Bewegungen gegen Gallipoli zu machen scheinen. In San Stefano treffen täglich russische Dampfer mit großen Proviantladungen ein. Die Auslieferung der türkischen Kriegsgefangenen soll auf unbestimmte Zeit verschoben sein.

\* Der „Standard“ berichtet über den Eindruck, den die englischen Rüstungen in Konstantinopel machen. Die Türken, so sagt der Korrespondent, hoffen durch Gehorsam gegen Rußland einiges zu gewinnen, während sie von England nichts erwarten. Die Griechen dagegen seien von Freude außer sich und in ihnen würden die Engländer die treuesten Bundesgenossen finden. Auch Armenier und serbische Christen, „die türkische Herrschaft nicht lieben, aber russische fürchten“, seien mit der Nachricht wohl zufrieden. Neutral, wie Einige behaupteten, könne die Türkei übrigens gar nicht bleiben; das werde Rußland gar nicht dulden. Uebrigens seien die augenblicklichen Beziehungen des Großfürsten zum Sultan der besten Art und die Russen würden Konstantinopel mit des Sultans Zustimmung besetzen, wenn nicht die britische Flotte zurückgehe.

### Deutschland.

○ Berlin, 2. Apr. Die im Laufe des heutigen Tages verbreiteten Mittheilungen über das Ergehen des Kaisers lauten günstig. Höchstpersönlich wird durch seine Unpäßlichkeit nicht gehindert, einzelne Vorträge entgegen zu nehmen und Audienzen zu erteilen. Gestern Nachmittag 4<sup>1/2</sup> Uhr empfing Sr. Majestät den Kommandeur des 3. Garderegiments z. F., Obersten v. Grolmann, welcher etwa um 4 Uhr mit seinem nunmehr nach Berlin verlegten Regiment auf der Lehrter Eisenbahn aus Hannover hier eingetroffen war. Zur Begrüßung der neuen Garnisonkameraden hatten sich viele Offiziere der hiesigen Truppen auf dem Perron des Lehrter Bahnhofes versammelt. Gegen 4 Uhr erschienen dort auch Sr. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August von Württemberg, kommandirenden Generals des Gardecorps, nebst der hiesigen Generalität, um das Regiment zu bewillkommen und in die Stadt zu geleiten. Nach seinem Einzuge durch das Brandenburger Thor und seinem Marsch unter den Linden stellte sich dasselbe vor dem königl. Palais auf, wo Sr. Maj. der Kaiser alsbald freundlich grüßte an einem Fenster seines Vortragszimmers erschien. Dann marschirte das Regiment über den Schloßplatz nach der zu seiner Aufnahme bestimmten neuen Kaserne in der Köpnickstraße. Fast im ganzen dortigen Stadttheil waren die Häuser festlich besetzt. An einer Ehrenpforte in der Wrangelstraße wurde das Regiment von Delegirten der Stadtverordneten-Versammlung, sowie von einer Deputation des Schlesischen Thorbezirk-Bereichs bewillkommen und zog dann mit klingendem Spiel in seine Kaserne.

Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden wohnten heute Mittag der

reizenden Insel Ischia zum Gebrauch der Bäder nahm. Unter dem Rauschen des Meeres und unter den lauen Lüften, welche das herrliche Eiland umwehen, schrieb er dieses Stück oder vielmehr dieses Gedicht, das sich voraussichtlich „Das Ende des Sturmes“ betiteln wird. Eine Art Fortsetzung des Shakespearschen Drama's: „Der Sturm“. Die Fabel des Poems ist etwa die folgende: Prospero, Herzog von Mailand, hat die Insel und die Grotte, wo wir ihn bei Shakespeare kennen lernten, verlassen und sich nach Italien zurückbegeben. Mit sich nahm er den Caliban, welcher nicht mehr der rauhe, wilde Dämon von früher, sondern durch die Erziehungskunst Prospero's einigermassen zu einem Menschen gemacht ist. Von Durst nach Wissen besetzt, zieht sich der Herzog häufig auf sein Landhaus bei Pavia zurück, wo er zwischen seinen Pflözen und Retorten den großen Problemen der Natur nachforscht. Dazwischen veranfaßt er mit Hilfe Ariels, des Genius der Poesie und des Traumes, glänzende Zauberfeste, welche alle rauschenden Freuden der antiken Götter vorführen, Bilder in dem schillernden Glanze eines Paolo Veronese, bis plötzlich Mieser, aus Eisen geformt und Feuer schauend, sich auf diese lustigen Traumgebilde stürzen und sie mit der Wucht ihrer brutalen Wirklichkeit zertrümmern. Während Prospero sich seinem der Wissenschaft und der Poesie gewidmeten Leben überläßt, zettelt Caliban, die Personifikation der rohen Kraft, undankbar wie er ist, eine Verschwörung gegen seinen Wohlthäter an und entthront ihn. Caliban ist jetzt der Herr und Gebieter, und er, der einst die Dichter und Künstler geschmährt, ruft sie jetzt an seinen Hof, auf daß sie seine Thaten verherrlichen. Prospero haßt indessen ganz zufrieden in seinem Landhäuschen. Was kümmert ihn der Verlust des Thrones? Verfügt er auch nicht mehr über die Gewalt, so ist ihm doch der „Gedanke“ geblieben, und mit Eifer verfolgt er sein ideales Ziel. Schon hat er es beinahe erreicht und glaubt die Allmacht der Wissenschaft begründen zu können, als ein Mönch vor ihm erscheint. Derselbe zeigt ihm der Zauberei und gottloser Forschungen und schleppt ihn vor das Inquisitionstribunal. Zwischen Caliban (die rohe Naturkraft) und den blinden Glauben gestellt, geräth Prospero (die Personifikation der Wissenschaft) in arge Bedrängniß, bis Caliban herbeistürzt, ihn befreit und das Tribunal wie die ganze Inquisition vernichtet. Bei dem Kampfe ist indessen auch Ariel (die Poesie) umgekommen, und das Einzige, was von dieser phantastischen Neuan'schen Welt übrig bleibt, sind Wissenschaft und Kraft.

Soweit der Bericht über die eigenthümliche Dichtung, wie er aus dem Munde von Freunden des Philosophen, wie Charles Edmond und Jwan Turgenjew, geschöpft ist. Die Rehteren loben sehr den Gedankentiefen und den poetischen Schwung des Werkes, namentlich die anmutigvolle blühende Sprache, mit welcher die Gestalt des Ariel gezeichnet ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird „Das Ende des Sturmes“ zunächst im Feuilleton des „Temps“ publiziert werden.

in einem Saale des Justizministeriums abgehaltenen Generalversammlung des Berliner Frauen-Lazareth-Vereins bei. Nachmittags 5 Uhr dimirten die Kaiserlichen Majestäten gemeinschaftlich mit der Großherzoglich Badischen Familie. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden empfing gestern Nachmittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow. Wie verlautet, gedenken die Großherzoglich Badischen Herrschaften Ende dieser Woche Berlin zu verlassen, um nach Karlsruhe zurückzukehren. — Der neuernannte Finanzminister Hohrecht hat mit dem heutigen Tage die Geschäfte des Ministeriums übernommen. Im Konferenzsaale ließ derselbe sich Mittags die Räte des Ministeriums vorstellen. Der bisherige Handelsminister Dr. Achenbach, welcher bekanntlich zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ernannt ist, verabschiedete sich heute Mittag in einer herzlichen Ansprache von den Beamten seines Ressorts. Dem Vernehmen nach wird der neue Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, noch vor Ablauf dieser Woche von Hannover nach Berlin kommen, um in die Geschäfte seines Ministeriums einzutreten. Hiesigen Verlautbarungen zufolge dürfte die Ueberstufung des Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode nach Berlin sich noch einige Zeit verzögern. Es soll Schwierigkeiten machen, für die Wiederbesetzung des Postfachpostens in Wien die geeignete Persönlichkeit zu finden.

Das Gerücht, der Regierungspräsident v. Jagow sei für das Oberpräsidium der Provinz Hannover bestimmt, begegnet hier einem bestimmten Widerspruch. Auch gilt es als unwahrscheinlich, daß der Oberpräsident für die Provinz Hessen-Nassau, Frhr. v. Ende, als Amtsnachfolger des Grafen zu Eulenburg nach Hannover kommen werde. Frhr. v. Ende, welcher einige Tage hier verweilt, ist auf seinen Posten nach Kassel zurückgekehrt.

† Berlin, 2. Apr. Reichstag. Erste Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend den Bau von Eisenbahnen in Lothringen. Unterstaatssekretär Herzog rechtfertigt den Entwurf an der Hand der Motive und hebt hervor, daß im Südwesten Lothringens bis jetzt die Bahnverbindung mit dem übrigen Deutschland fehle und die Verbindung der Volsbahn Chateau-Salins mit Metz ausschließlich über französische Gebiet führe und ein solcher Zustand geeignet sei, einen beträchtlichen Theil des Landes zu isoliren und Frankreich näher zu bringen. Die Verbindung der Volsbahn Chateau-Salins mit den reichslandischen Bahnen erscheine auch durch schwerwiegende militärische Gründe geboten.

Gerber erklärt sich gegen den Entwurf, der vorwiegend militärische Zwecke verfolge. Gerwig, welcher den Entwurf befürwortet, beantragt die Verweisung desselben an die Budgetkommission. Hammacher, Berger, North (Autonomist) und Knapp erklären sich gleichfalls für den Entwurf. Das Haus beschließt die Verweisung des Entwurfs an die Budgetkommission. Der Gesetzesentwurf betr. die Beglaubigung öffentlicher Urkunden wird in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Das Haus erledigte schließlich noch mehrere an die Budgetkommission verwiesene Theile des Militäretats nach den Kommissionsanträgen, ferner Wahlprüfungen, wobei die Wahl des Professors Karsten (Recht) beanstandet, die Wahlen von Gleim und Pfeiffer für gültig, diejenige von Nathusius-Ludom (Minden) für ungültig erklärt wurde. Nächste Sitzung morgen.

Zufolge einer bereits erwähnten, am 31. März über Panama eingelaufenen telegraphischen Meldung des kaiserlich deutschen Geschäftsträgers für Centralamerika aus Corinto ist es demselben nach dem Eintreffen der dort unter dem Oberbefehl des Kapitäns zur See v. Wickede vereinigten Schiffe Sr. Majestät „Elisabeth“, „Leipzig“ und „Ariadne“ gelungen, die zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat Nicaragua schwebende Differenz (Eisenstud-Affaire) freundschaftlich beizulegen. Das Erscheinen der deutschen Kriegsschiffe in jenen Gewässern hat also eine heilsame Wirkung gehabt. Die Regierung von Nicaragua hat sich danach bereit erklärt, die ihr von dem deutschen Geschäftsträger, Hrn. v. Bergen, nach Maßgabe des Erlasses des Auswärtigen Amtes vom 1. April 1877 gestellten Forderungen zu erfüllen, d. i. die seit Monaten verweigerte Bestrafung der betreffenden Privatpersonen und Beamten, die sich der Mißhandlung des deutschen Konsuls Eisenstud schuldig gemacht, sowie den geforderten Fregatensalut einzutreten zu lassen und eine Entschädigung von 30,000 Dollars für die Familie Eisenstud zu zahlen.

München, 1. Apr. Wie alljährlich hat auch heuer der König gestern (31. März) dem Fürsten Hohenlohe, seinem früheren Ministerpräsidenten, und heute dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zum Geburtstag Glückwünsche telegraphisch zugesendet. — Wie das „Bayr. Vaterland“ erfahren haben will, soll die Ernennung eines neuen Erzbischofs von München nach Osnern zu erwarten sein und der zu Ernennende jetzt der Augsburger Diözese angehören.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. Apr. Korrekter ist es jedenfalls, den Verhandlungen des wieder in den Vordergrund tretenden Kongresses des Pariser Vertrag, der unbestritten europäische Geltung hat, als den Vertrag von San Stefano, der nur für zwei der Signatäre des erstgenannten Vertrags bindend sein kann, zu Grunde zu legen, aber traurig wäre es doch, der Form die Sache nachzusetzen und den Frieden bloß deshalb nicht zu machen, weil er vielleicht nicht nach allen Regeln der Logik gemacht werden kann. Wenn Rußland zugeht, daß jede wie immer geartete Rechtsordnung, die an die Stelle der bisherigen zu treten hat, der Mitwirkung Europas bedarf, und wenn andererseits Europa der zwingenden Gewalt der neu geschaffenen Thatfachen Rechnung zu tragen sich entschließt, wenn auf allen Seiten der ehrliche Wille, zu einer friedlichen Lösung der widerstrebenden Interessen zu gelangen, vorhanden ist, dann kann es wahrlich von keinem Belang sein, ob man die Lösung — gestatten

Sie mir das Wort — von vorn oder von hinten in Angriff nimmt, ob man den Frieden von San Stefano anerkennt, obgleich er den Pariser Vertrag in Fesseln reißt, oder ob man den Pariser Vertrag über Bord wirft, weil er für jenen Frieden keinen Raum bietet. Und was insbesondere die Stellung Oesterreichs zu den russisch-englischen Formidieren angeht, so möchte dieselbe eben so deutlich als bedeutsam in einem Wort charakterisirt sein, welches an sehr maßgebender Stelle gesprochen worden: „Wir möchten lieber im Kongress mit England, als wegen des Kongresses gegen England gehen.“ Im Uebrigen ist die Lage wesentlich auf's Zuwartende eingerichtet: in St. Petersburg wartet man auf die Mittheilungen Ignatieffs und in Wien auf die Ergebnisse seiner Mittheilungen.

### Italien.

Rom, 2. Apr. Der Staatssekretär Franchi hat auf Geheiß des Papstes alle preussischen Bischöfe aufgefordert, über die in den verschiedenen Diözesen herrschenden Zustände ausführlich Bericht zu erstatten, und zwar mit eingehender Darstellung der Wechselfälle, die seit 1872 eingetreten. Dabei sollen auch die Gründe angegeben werden, weshalb einzelne Bischöfe nicht belästigt worden sind, und außerdem soll ausgeführt werden, in welchem Maße die Mai-Gesetze zur Anwendung kommen und welche Mittel es gebe, den Strafbestimmungen auszuweichen.

### Frankreich.

Paris, 2. April. Die Lyoner Eisenbahn-Gesellschaft läßt in allen größeren Stationen ihres Netzes telephonische Apparate einrichten.

Paris, 3. Apr. Aus Anlaß der jüngsten Ernennungen von Divisions- und Brigadegenerälen erlaubt sich das „XIX. Siècle“ folgende Anfragen:

1. Ist es wahr, daß mehrere Tage vor den Beförderungen vom 30. März eine gewisse Anzahl von Senatoren sich bei dem Ministerpräsidenten darüber beschwert hat, daß die Heeresverwaltung mehrere unserer besten Offiziere systematisch vom Avancement ausschloße, weil sie das Unglück haben, ihrer republikanischen Gesinnungen wegen bekannt zu sein?

2. Ist es wahr, daß Hr. Dufaure seinen Kollegen entgegnete, er theile ihre Gesinnungen und könne ihnen nur rathe, ihre gerechte Beschwerde dem Kriegsminister selbst vorzutragen?

3. Ist es wahr, daß diese Senatoren von dem Kriegsminister nicht ohne einige Kälte und sichtsiche Verlegenheit empfangen worden sind, daß er sie aufforderte, Namen anzuführen, und nichtbedenklicher erklärte, er sei fest entschlossen, alle politischen Einflüsse von der Armee fernzuhalten?

4. Ist es wahr, daß der Kriegsminister, als man ihm den General Sauffier nannte, antwortete: „Der General Sauffier! Das ist ein Offizier von dem höchsten Verdienst und einer glänzenden Zukunft! Aber er hat als Abgeordneter, als republikanischer Abgeordneter, der Nationalversammlung angehört. Er hat Politik getrieben. Ich kann nichts für ihn thun!“

5. Ist es wahr, daß der Minister bei dem Namen des Oberst d'Andlau bemerkte: „Der Oberst d'Andlau! Der erste Oberst der französischen Armee, der erste an Verdienst und nach der Anciennität! Aber er hat Politik getrieben, er hat gar geschrien, und einen unglücklichen Brief an die Öffentlichkeit gelangen lassen, in welchem er gegen die der kaiserlichen Familie schuldige Achtung verließ. Ich kann für den Oberst d'Andlau nichts thun.“

Der „Soleil“ hält sich für berufen, die republikanische Presse zu einer vorsichtigeren Haltung in der orientalischen Frage zu ermahnen. In diesem Augenblicke, wo der Janustempel weder offen noch geschlossen ist, sei Frankreich zur strengsten Zurückhaltung verpflichtet.

Unser Diplomate, sagt der „Soleil“, hat, wie wir anerkennen müssen, diese Zurückhaltung beobachtet; der Pariser Presse in ihrer Gesamtheit können wir aber nicht dasselbe Lob erteilen. Angesehene Blätter, wie die „République française“, welche dem Präsidenten des Budgetausschusses zum Organe dient, und das „Journal des Débats“, das in nahen Beziehungen zu Mitgliedern des Kabinetts steht, haben mit ausgeprochenem Eifer für England gegen Rußland Partei genommen. Es wäre besser gewesen, wenn sie eine ruhigere Sprache geführt hätten. Ohne Zweifel ist das Schauspiel der Begebenheiten, die sich im Orient durch den Degen Rußlands vollziehen, danach angehen, der französischen Presse sehr nahe zu gehen; aber die besondere Lage Frankreichs sollte ihr die Kraft geben, den Ausdruck ihrer Gefühle im Zaum zu halten und zu mäßigen. Frankreich hat eben so wenig ein Interesse, für England, als für Rußland Partei zu nehmen. Es darf seine Politik der inneren Sammlung nicht verlassen. Die Regierung begreift das. Es ist zu bedauern, daß die „Débats“ und die „République française“ nicht dieselbe Umsicht haben. Ihre Sprache kann in Rußland bemerkt und unserer öffentlichen Meinung angetrieben werden. Vorsichtige Zurückhaltung ist nicht nur die Pflicht unserer Regierung, sondern auch unseres Landes.

Prinz Heinrich der Niederlande hat heute mit dem Präsidenten der Republik Besuche ausgetauscht.

Der Generalkommissar der Vereinigten Staaten auf der Pariser Welt-Ausstellung, General Mac-Cormick, ist heute in Paris eingetroffen.

CL. Paris, 2. April. (Börsenachricht.) Man übernahm im Vorgesicht noch die hohen Kurse von gestern, wurde aber bald durch die konstant niedriger gemeldeten Notierungen aus London wieder entmutigt und fand in dem Rundschreiben des Marquis von Salisbury Grund zu neuen Besorgnissen. Schluß sehr matt: 5proz. Rente schloß 107.62 nach 108.05, 3proz. 70.80, Italiener 69.05, österr. Goldrente 60<sup>1/2</sup>, ungarische 70, neue Russen 75<sup>1/2</sup>, mit mehr als 2 Proz. Baillie, Egypter 143.75, Türken 7.70, spanische äußere Schuld 12<sup>1/2</sup>, österr. Staatsbahn 507, Lombarden 148, österr. Bodentredit 495, Banque ottomane 340, Banque de Paris 1062, Foncier 627, Mobilier 143, spanischer Mobilier 501, Suezaktien 700.

### Großbritannien.

London, 30. März. Die Transportabtheilung der Admiralität hat in Verbindung mit dem Kriegsministerium nahezu alle Vorbereitungen vollendet, ein ganzes Armeecorps sammt Pferden und allem erforderlichen Zubehör innerhalb weniger Tage nach jedweden Bestimmungspunkte zu ver-



# Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main. Summarische Bilanz per 31. Dezember 1877.

Activa.	Passiva.
Sola-Buch der Aktionäre	Grund Kapital
Gesellschafts-Gebäude Lit. F. Nr. 76	Gewinn-Reserve laut § 53 des verordneten Statuts
Inventar, abgeschrieben	Prämien-Reserve
Hypothekarische Anlagen	Voraus empfangene Prämien für spätere Jahre
Vorrätige Staatspapiere und Effekten	Dividenden-Ergänzungs-Reserve
Vorschießen gegen besonnte Wertpapiere	Reserven für am 31. Dezember 1877 noch unregulirte Schäden
Vorrätige Wechsel	Noch nicht erhaltene Aktien-Zinsen und Dividenden aus früheren Jahren
Banquer Cassa-Bestand	Dividende pro 1877
Guthaben bei den General- und Haupt-Agenturen	Guthaben der Rückversicherungs-Gesellschaften
Boranzahlte Provisionen auf die für spätere Jahre voraus empfangenen Prämien	Sonstige Passiva (Saldo verschiedener Abrechnungen)
Kaufende Zinsen von Hypotheken und Staatspapieren	
Sonstige Activa (Saldo verschiedener Abrechnungen)	
<b>M. 7,542,850. —</b>	<b>M. 9,423,580. —</b>
808,851. 67	942,857. 14
2,522,173. 45	1,240,331. 08
1,347,108. 06	657,774. 77
152,000. —	812,415. 14
1,077,906. 62	178,893. 19
105,100. 28	4,624. 90
521,570. 11	726,000. —
44,926. 02	105,158. 39
31,599. 69	91,886. 12
34,434. 84	
<b>M. 13,688,520. 78</b>	<b>M. 13,688,520. 78</b>

Der Verwaltungsrath:  
**Dr. Carl Freiherr von Nothfeld.**

Die Direction des Deutschen Phönix:  
**G. Pech, S. Laemmerhirt.**

**3.653. Karlsruhe.**  
**Russisch-Türkischer Krieg.**  
Seit unserer letzten Veröffentlichung haben wir für die Verwundeten und Kranken des Russisch-Türkischen Krieges noch weiter erhalten von dem Frauenverein in Pfaffen-dorf 50 Mark.  
Als Gesamtresultate der Sammlung sind nunmehr überliefert worden:  
Dem Central-Comité der deutschen Krieger-Pflegereine in Berlin in Geld 3521 M. 67 Pfg. und 4 Kisten mit Verbandmitteln, ferner unmittelbar nach St. Petersburg 33 Kisten mit Leintüchern, Verbandmitteln und Bekleidungsgegenständen und unmittelbar nach Bakarat 15 Kisten solchen Inhalts.  
Indem wir die Sammlung hiermit schließen, sprechen wir wiederholt unsern verbindlichsten Dank für die uns zu Theil gewordenen Gaben aus.  
Karlsruhe, den 30. März 1878.  
Gesamtvorstand  
des badischen Landes-Hilfsvereins.  
**Dr. Dingner.**

**3.657. Bei Emil Gutzkow in Stuttgart erschien in zweiter Auflage:**  
**Karl Gutzkow, Dionisius Longinus**  
oder über den ästhetischen Schwulst in der neueren deutschen Literatur.  
Preis 1 Mark 60 Pf.  
(H. 61550.)  
Die Berliner Deutsche Montagszeitung sagt: „Es war dringend an der Zeit, daß von maßgebenden Persönlichkeiten ein Verdammungsurtheil gegen die ruhige Hebbel-Biographie ausgesprochen wurde. Gutzkow wählte die Maske des griechischen Grammatikers Longinus, um so wie er gegen „ästhetischen Schwulst“ zu Felde zu ziehen. Niemand konnte von Kutz's Buch persönlich gereizter sein, als Gutzkow, gegen welchen vornehmlich sich die hochmüthigen, unwürdigen, unehelichen Gesprächsaufsetzer Hebbel's, welche Ruh in Spiritus legte, richteten. Niemand ist aber auch berufener als Gutzkow, bei dieser Gelegenheit zwischen den kindischen, schwülstigen Persönlichkeiten am unfernen von Götze's Wälschgetriebe und unterjährigebenen Postrezeptionen ihre Dasein stiftenden, neuen Literaturgeschichtschreibern dreinzuführen, die eingewurzelten Ferkel im Hinblick auf das „Junge Deutschland“ richtig zu stellen, kurz, die Stimme eines Veteranen durch die Macht der Wahrheit zur Geltung zu bringen.“ Nr. 13 II. Jahrgang.

**3.671. Gotha und Karlsruhe.**  
**Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.**  
Nachdem die bisher von Herrn Heinrich Müller in Karlsruhe verwaltete Agentur unserer Bank durch dessen freiwilligen Rücktritt zur Einleitung gekommen und auf Herrn Adolf Römhildt daselbst von uns übertragen worden ist, so bringen wir solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.  
Gotha, den 25. März 1878.  
Das Bureau der Lebensversicherungsbank f. D.

**3.648. 2. Karlsruhe.**  
**Sparkasse**  
für die Großh. Hofdiener-schaft.  
Zur Erneuerung der Wahl von drei Mitgliedern in den Verwaltungsrath werden die bei dem Sparverein beteiligten Hofdiener nächsten Samstag den 6. d. M., Mittags 4 Uhr, in das Foyer des Großh. Hofdiener's eingeladen.  
Karlsruhe, den 2. April 1878.  
Der Vorstand.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherungen zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein. In Folge ununterbrochen fortwährenden Zugangs ist der  
Versicherungsbestand auf . . . . . 331 750 000 M.  
der Bankfonds auf . . . . . 79 580 000 M.  
gelegen.  
Im Jahre 1878 beträgt die Dividende der Versicherten **41 Prozent.**  
Karlsruhe, den 3. April 1878.  
**Adolf Römhildt.**

**3.652. Soeben eingetroffen:**  
**Georg Ebers**  
**ÄGYPTEN**  
Erste Lieferung.  
bei **A. Bielefeld's** u.  
**G. Braun's** Hofbuchhandlung in **Karlsruhe.**

**3.663. Karlsruhe.** Die Rückkehr von meiner Pariser Einkaufsreise erlaube mir ergebenst anzuzeigen.  
**Henriette Bühler,**  
Modes,  
Langestraße 50.

**Commis-Gesuch.**  
Für ein Delikatessen- u. Cigarrengeschäft in Baden-Baden wird ein angehender Commis, gewandter Verkäufer, gesucht. Eintritt pr. 15. April. Kenntniss der franz. Sprache erwünscht, gute Zeugnisse erforderlich. Offerte sub A. B. bei der Exped. d. Bl. einzureichen.  
**3.647. 2.**

**3.664. Frankfurt am Main.**  
**Deutscher Phönix,**  
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.  
Die für das Jahr 1877 ausgegebenen Dividenden-Scheine der Aktien des Deutschen Phönix werden für jeden Coupon:  
von Lit. A. mit 132 Mark,  
B. „ „ „ 66  
an jedem Werktag in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr, an der Gesellschafts-Casse (Kleiner Hirschgraben 14) dahier, oder bei der Station des Deutschen Phönix in Karlsruhe eingelöst.  
Frankfurt a. M., den 30. März 1878.

**Ein Geometer-gehilfe** 3.655.1.  
der den Illen Kurs der Stuttgarter Baugewerkschule absolviert hat, sucht entsprechende Stellung. Gest. Anträge beschriftet sub C. 3208  
**Rudolf Mosse, Stuttgart.**

**Die Direction.**  
**Verkauf in Folge Fallimentes.**  
Montag den 8. April und folg. Tage, 9 Uhr Vormittags, auf der Schachermühle Bannewille von **Strasbourg**, auf Ansehen des Syndic's des Fallimentes von **Eduard Ohl**, Mechaniker, auf der Schachermühle wohnhaft, wird zur öffentlichen Versteigerung der nachher bezeichneten, von diesem Fallimente abhängenden Artikel geschritten werden, nämlich:  
1 große Hiltzschneidmaschine, 1 Gewindefleischmaschine,  
1 Feilmaschine, 2 Hobelmaschinen, 3 Bohrmaschinen, 1 Bandsäge, 1 Circular-säge, 1 Ventilator, Transmissionsen, Riemen etc.;  
ein vollständiges Schlosser- und Schmiedewerkzeug;  
eine große Quantität rohe und bearbeitete Waare, fertige Theile für Mühlen u. s. w.  
Holz in Dielen von verschiedenen Arten.  
Eine große Collection Modelle, Handlaren, Wagen etc.  
Es wird mit dem Verkauf des Holzes angefangen werden.  
**3.520. 4.**

**Notariatsgehilfe,**  
ein tüchtiger, fleißiger, mit guten Zeug-nissen versehen, sucht alsbaldigst anderweite Stellung. Näheres unter Lit. A. B. post-lagernd Karlsruhe  
**3.650. 1.**

**3.654. Verlag von Friedr. Andr. Portbos in Gotha:**  
**Deutsches Literaturblatt,**  
herausgegeben von **Wilhelm Herbst.**  
1. Quartal (April-Juni M. 1. 50)

**3.658. 1. Kirchen (Amt Vörsach).**  
**Religionschulstelle.**  
Die hiesige h. Religionschulstelle, verbunden mit Vorsänger- und Schächterdienst, einem jährlichen Gehalt von 700 M. nebst freier Wohnung und den von diesen Diensten abfließenden Gefällen ist vacant.  
Einmalige Bewerber wollen sich unter Vor-lage der ihnen zu Gebote stehenden Zeug-nisse an den Synagogenrath von hier wenden.  
Kirchen, den 24. März 1878.  
Der Synagogenrath:  
**Daniel J. Arbinger, Vorsitzender,**  
**Beiß Bloch,**  
**Benjamin Bloch.**

**3.659. Achern.**  
**Bekanntmachung.**  
Nach Vorschrift der allerhöchsten landes-herrlichen Verordnung vom 26. Mai 1857 soll das Lagerbuch von der Gemeinde und Gemarkung Kappelwinden aufgestellt werden.  
Die Grundeigentümer dieser Gemarkung werden behufs Wahrung ihrer Rechte auf den Inhalt der angezogenen Verordnung aufmerksam gemacht, und unter Hin-weisung auf Artikel 6, letzter Absatz, noch besonders aufgefordert, da wo zu Gunsten ihrer Grundstücke Grundbuchsarbeiten als Belastung für andere Grundstücke bestehen, solche unter Anführung, bezw. Vorlage der Rechtsurkunden, dem Unterzeichneten in der auf Mittwoch den 10. d. M. in das Rathszimmer zu Kappelwinden anberaumten Tag-satzung anzumelden.  
Achern, den 2. April 1878.  
**Boiff, Bezirksgeometer.**

## Kaufmännische Lehrstelle.

**3.616. 2.** Auf Oftern ist in einem der größten Geschäftshäuser von Karlsruhe eine Lehrstelle durch einen jungen Mann mit tüchtigen Schulkenntnissen aus guter Familie zu besetzen.  
Anträge sind unter L. 225 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

## Bekanntmachung.

**3.608. 2. Sufflingheim.**  
Dienstag den 23. April, Vormittags 9 Uhr, läßt die Gemeinde Sufflingheim  
1 432 Fessmeter Eichenstammholz,  
2 107 „ Buchen  
3 10 „ Hagebuchen  
4 164 „ Eichen  
5 77 „ Eichen und Alpenstammholz  
6 10 „ Kirschen, Weiden- u. Kirschenstammholz  
versteigern.  
Sufflingheim, den 29. März 1878.  
Der Bürgermeister  
**Burger.**

## Strafrechtspflege.

**Urtheilsverkündungen.**  
**W. 335. Nr. 4436. Eppingen u. J. u. S.** gegen Franz Heibelberger von Tiefenbach wurde auf gestohlene Hauptverhandlung zu Recht erkannt, durch Urtheil: Franz Heibelberger von Tiefenbach ist der angeklagten Lieberrettung, als Reservist nach Amerika ausgewandert zu sein, ohne die erforderliche Erlaubnis eingeholt zu haben, schuldig zu erklären, weshalb in die beantragte Geldstrafe von fünfzig Mark und in die Kosten des Strafverfahrens zu verurtheilen.  
Dies wird dem abwesenden Verurtheilten anmit verkündet.  
So gehalten  
Eppingen, den 29. März 1878  
Großh. bad. Amtsgericht.  
**Kugler.**

**3.322. Section III. J. Nr. 627. Raftat.** Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 20. März d. J., vom kommandirenden General des 14. Armeecorps unter Nr. 25. desselben Monats bestätigt, sind die Militär-gefangenen - Soldaten 11ter Klasse - Karl Stein von Redargemünd, Amt Heidelberg, vormals Grenadier im 2. badischen Grenadier-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 110, und Jakob Günauer von Heidelberg, vormals Dragoner im 1. bad. Leib-Dräger-Regiment Nr. 20, wegen Verstoßes der Jagdenflucht im wiederholten Rückfall und im Komplotz, und zwar p. Stein mit 4 Jahren 6 Monaten, p. Günauer mit 4 Jahren 6 Monaten und Entfernung aus dem Heere bestraft worden.  
Nacht, den 30. März 1878.  
Königliches Kommandantur-Gericht.

## Bekanntmachungen.

**3.602. 2. Nr. 1014. Heidelberg.**  
**Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.**  
Die Herstellung von 4 Stations- und 17 Bahnhofsbrücken der Bahnstrecke Redargemünd-Eberbach, sowie des Schachtes für die Speisungseinrichtung auf Station Redargemünd, zusammen veranschlagt zu rund 325000 M., soll höherem Auftrage zufolge auf dem Wege der Mitbewerbung zur Vergabe kommen.  
Nähere Bezeichnungen, Pläne und Abford-erungen liegen auf dem Baubureau in Redargemünd zur Einsicht auf.  
Angebote auf die Arbeiten sind läng-stens bis  
Montag den 15. April d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
postfrei und versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Geschäftszimmer der unterfertigten Stelle einzuliefern, wo-selbst die Eröffnung der eingelaufenen An-gebote zur angegebenen Stunde stattfindet.  
Die der Inspektion unbekanntem Bewerber haben durch Zeugnisse ihre Geschäftstüchtigkeit nachzuweisen.  
Heidelberg, den 27. März 1878.  
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.

## Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.

**3.529. 3. Nr. 989. Heidelberg.**  
**Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.**  
Höherem Auftrage zufolge soll in den Gemarkungen Eberbach-Lindach das Bauwerk X von Profil 14-48 in einer Länge von 3439 m auf dem Wege der Mit-bewerbung vergeben werden.  
Die Arbeiten sind wie folgt veranschlagt:

Nr.	Betreff	Zur Einzelnen	Sonzen
1	Gewöhnliche Erdarbeiten	103235	
2	Brüden, Viadukte und Dohlen	29170	
3	Flußkorrekturen und Uferbauten	3367	
4	Herstellung neuer Wege u. Wasserleitungen	11588	
5	Unterbau der Bahn	8650	
			155940

Pläne, Kostenschätzungen und Bedingungen können auf dem Eisenbahnbau-Bureau Eberbach eingesehen werden.  
Die Angebote in Prozenten des Voranschlags sind versiegelt und mit entspre-chender Aufschrift bis spätestens zu der auf  
Montag den 15. April d. J., Vormittags 11 Uhr,  
anberaumten Tagfahrt an das Geschäftszimmer der Großh. Eisenbahnbau-Inspektion Heidelberg postfrei einzuliefern.  
Die Eröffnung der bis zu dieser Stunde eingelaufenen Angebote findet in Ge-genwart der etwa persönlich erschienenen Mitbewerber statt. Später einge-laufene Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.  
Die Unternehmungslustigen haben über ihre Geschäftstüchtigkeit und Sicherheits-leistung Nachweise beizubringen.  
Heidelberg, den 21. März 1878.  
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.

## Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.

**3.669. Karlsruhe.**  
Zum Koblenz Nr. 5 vom 1. Februar d. J. ist mit sofortiger Wirksamkeit der erste Nachtrag erschienen, welcher zwar, zur Berechnung der Frachttarife dienende Entfer-nungszahlen für gewöhnliche Stationen enthält.  
Exemplare desselben können bei unserm Güterexpeditionen unentgeltlich bezogen werden.  
Karlsruhe, den 3. April 1878  
General-Direktion.

## Ankündigung.

**3.681. 2. Mühlheim.**  
In Folge richtiger Ber-richtigung wird aus der Saumasse der Adolf Strauß, Hotelbesitzer von Mühlheim, die nachher gezeichnete Eigenschaft am  
Dienstag den 23. April d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Rathhause in Mühlheim öffent-lich versteigert, wobei der endgiltige An-schlag erfolgt, wenn der Höchstpreis oder mehr geboten wird.  
Beschreibung der Eigenschaft:  
Ein Viertel Hausplatz in Mühlheim, Gemarkung Mühlheim, worauf gebaut ist: ein neues 3stöckiges Hotel (Schloß Mühlheim), an das Eigentum der Brand'schen Ehefrau an-grenzend und lagert zu . . . 40,000 M.  
Dieses Hotel, mit dem nahegelegenen Badenweiler durch eine schöne, breite und von schattigen Bäumen begrenzte Straße verbunden, liegt in einem sonnigen, fast unbeschränkten Talcauschnitt des Rheins, hat eine berühmte prachtvoll geführte nach der Schweiz, den Vogesen und dem Breisgau und eignet sich ebenso vorzüglich zum schwingvollen Betrieb der Gastwirtschaft, wie zu einer Pension oder einem Herr-schaftssitze.  
Die Zahlung des Steigerungpreises hat in 4 Jahresterminen zu geschehen und kö-nen die weiteren Bedingungen bei dem Unterzeichneten jederzeit eingesehen werden.  
Mühlheim, den 28. März 1878.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Großh. Notar  
**Wingler.**

## Holzversteigerung.

**3.661. 1. Forstbezirk Redar-gemünd.**  
aus dem Domänenwald „Schloßberg“, nahe der Ruine Minnowitz,  
Freitag den 12. April d. J.,  
früh 9 Uhr, auf dem Rathhause in Heunrichen:  
19 eigene Klotze III. n. IV. Klasse, 5 bu-chene Klotzholzklotze; 67 Ster bu-chene Scheiter, 479 Ster bu-chene und 136 Ster eigene und gemischte Prügel;  
12,700 Stück bu-chene und ca. 5500 gemischte Wellen.  
Waldhüter Emig in Heunrichen zeigt diese Holzgr auf Verlangen vor.  
Aus dem Domänenwald „Sandelsberg“ beim Redargemündhof,  
Samstag den 13. April d. J.,  
früh 10 Uhr, im Adler in Schönb-run:  
13 Eichenklotze II., 64 III. und 17 IV. Klasse; 1510 bu-chene Wagnersaugen, 300 bu-chene Sprengarten; 30 Ster bu-chene und 15 Ster eigene Scheiter, 173 Ster gemischte Prügel n. 34,400 Stück gemischte Wellen.  
Die letzteren Holzgr liegen im Hutsbrett des Waldhüters Heisel von Schönbrunn, an dem man sich behufs Versteigerung zu wen-den beliebe. — Halb-jährige Bergzeit be-willigt.  
Forsthaus Schwarzbach, 1. April 1878.  
von Schillias.

## Lehrer.

**3.624. 2.**  
Es wird für eine berechnigte Privatleh-rerstelle ein unverheirateter, wenn mög-lich, geprüfter Lehrer, gesucht, um Deutsch und die Realien zu unterrichten. Eingabe ohne Zufassung der Zeugnisse unter Chiffre **H. 61314** wird durch **Hausenstein & W.** in **Frankfurt a. M.** erbeten.